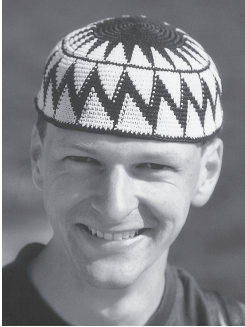


Christian Tielmann
Anpfiff für die Superkicker





DER AUTOR

Christian Tielmann, geboren 1971 in Wuppertal, hat (beruflich) noch nie etwas anderes gemacht als zu lesen und zu schreiben: Er studierte Deutsch und Philosophie in Freiburg und Hamburg und hat schon während des Studiums seine ersten Kinder- und Jugendbücher veröffentlicht. Inzwischen hat er für verschiedene Verlage um die 40 Bilderbücher, Kinderbücher (sowohl Erzählungen als auch Sachbücher) und Jugendbücher geschrieben. Seine Werke wurden mehrfach ausgezeichnet und bislang in 12 Sprachen übersetzt. Christian Tielmann lebt in Köln.

Von Christian Tielmann ist bei cbj erschienen:

Die Zeitenläufer – Mit Volldampf ins Mittelalter (22220)

Die Zeitenläufer – Verschwörung im alten Rom (22221)

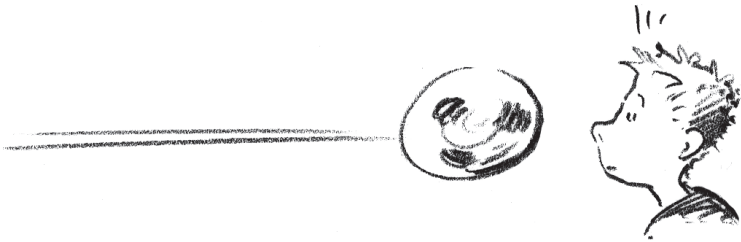
Die Zeitenläufer – Verrat am Nil (13298)

Die Zeitenläufer – Der Rächer von Athen (13384)

Christian Tielmann

Anpfiff für die Superkicker

Mit Illustrationen
von Hans-Jürgen Feldhaus



cbj



cbj ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier *München Super Extra* liefert Arctic Paper
Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Erstmals als cbj Taschenbuch Februar 2012
Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

© 2004 cbj Verlag, München

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Alle Rechte vorbehalten

Umschlagbild und Innenillustrationen:

Hans-Jürgen Feldhaus

Umschlaggestaltung: basic-book-design,

Karl Müller-Bussdorf

kg · Herstellung: cb

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

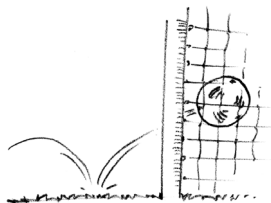
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-570-22175-4

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

1. Kapitel



Magengrummeln.

Es war zwar nur leise, und Toni hätte es niemals zugegeben, aber es war eindeutig Magengrummeln, was er vor dem letzten Spiel der Saison spürte.

Ach was, gegen die *Kids vom SC*, das wird schon hinhauen, versuchte er sich einzureden, als er seine Torwarthandschuhe in den Rucksack stopfte. Dabei wusste er genau, dass die *Kids vom SC* Tabellenführer waren, und Tonis Mannschaft, der *TUS Altenburg*, musste mindestens ein Unentschieden hinkriegen – sonst war der Abstieg besiegelt.

»Tschüss, Lisa!«

Tonis große Schwester saß in ihrem Zimmer und las. Sie hob den Kopf. »Tschüss, ich drück euch die Daumen!«

Toni seufzte.

»He, Kopf hoch! Das wird schon!«, fügte sie hinzu.

Das wird eine Katastrophe, dachte Toni, mehr mit dem

Bauch als mit dem Kopf. Aber er nickte tapfer, zog seine Regenjacke über und marschierte aus der Wohnung.

Feiner, fieser Nieselregen begrüßte ihn, als er sein Rad aus dem Keller auf den Hof schob.

»Auch das noch«, murmelte Toni. Aber dann riss er sich zusammen, schwang sich auf den Drahtesel und trat kräftig in die Pedale. Er würde es allen zeigen: den *Kids vom SC* und Herrn Schäfer, dem Trainer des *TUS Altenburg*, auch. Er würde ihnen zeigen, dass er, Anton Michaelis, genannt Toni, keine »Pfeife« war, sondern ein guter Torwart. Und vor Ulf, dem zu groß geratenen Stürmer der *Kids vom SC*, hatte er keine Angst. – Absolut nicht. – Höchstens ein bisschen.

Er fuhr die Feuerbachstraße hinunter und bog an der Ecke zur Ludwigstraße auf einen verlassenen Parkplatz ein, dessen Boden sich gerade in eine Schlammwüste verwandelte.

»Hi, Toni! Vinz und Clemens kommen gleich.« Ivo, einer von Tonis drei besten Freunden, stand pünktlich wie immer am Treffpunkt, hatte sich auf seine Sattelstange gesetzt und wartete. Ihm schien der Nieselregen nichts auszumachen – zumindest hatte er weder eine Kapuze aufgesetzt, noch dachte er daran, sich unterzustellen. Er sah vor sich in eine Pfütze und murmelte: »Das wird eine harte Nuss heute.« Dann hob er den Kopf und fügte mit einer

Sorgenfalte auf der Stirn hinzu: »Hast du schon gehört, dass Axel krank ist?«

Toni schüttelte den Kopf. Diese schlechte Nachricht war noch nicht bis zu ihm durchgedrungen. Axel war der beste Abwehrspieler, den der *TUS Altenburg* zu bieten hatte. Und wenn Axel nicht da war, dann musste vermutlich jemand anderer einspringen. Das konnte böse enden.

»Schäfer hat Roland aufgestellt«, sagte Ivo.

»Das darf doch nicht wahr sein!« Toni hätte am liebsten sein Rad in den Matsch getreten. Wenn es in der Mannschaft einen Jungen gab, den man wirklich als »Pfeife« bezeichnen konnte, dann war es Roland. Er war zwar ganz nett, aber entschieden zu langsam. Selbst eine Schildkröte hätte an Roland spielend vorbeidribbeln können. Kein Wunder, dass der Trainer ihn so gut wie nie aufstellte. Schon im Training schien Herr Schäfer Roland nur schwer ertragen zu können.

»Los geht's, ihr Schlafmützen!« Vinzent, genannt Vinz, preschte mit seinem gefederten Super-Mountainbike auf den Parkplatz und bremste kurz vor Ivo und Toni scharf ab. »Heute geht's ums Ganze. Die machen wir nass.« Der strohblonde Junge grinste. »Na, die sind ja wahrscheinlich sowieso schon nass.«

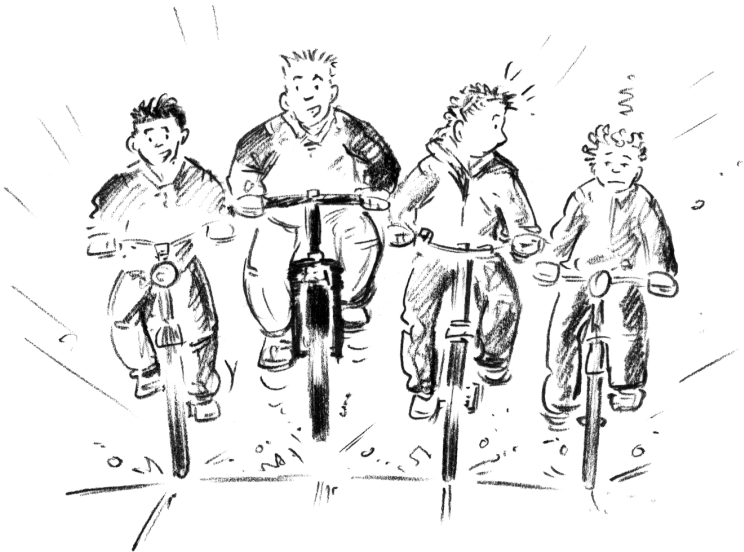
Toni schüttelte grinsend den Kopf. Vinz war einfach unglaublich. Niemand konnte das Maul so weit aufreißen

wie er. Andererseits war Vinz neben Ivo wirklich der beste Spieler der Mannschaft – also durfte er das auch.

»Heute musst du alles halten, Toni.« Vinz sah sich kurz nach Clemens um, der mit hängendem Kopf auf den Parkplatz geradelt kam. Dann fügte er hinzu: »Und nicht so viele Fliegen fangen!«

»Hör mir damit auf!«, knurrte Toni. Es reichte ihm wirklich, dass der Trainer ihn »Fliegenfänger« nannte, wenn er mal einen Ball nicht erwischte. So wollte er sich nicht auch noch von seinem Freund nennen lassen.

»Kein Streit vor dem Spiel.« Ivo schwang sich auf seinen Sattel.



Dann brachen die vier Freunde vom Parkplatz Richtung Sportplatz auf.

»Was ist los mit dir?«, fragte Toni den schweigsamen Clemens. »Hast du Muffensausen?«

»Ach, das Spiel, das ist das geringste Problem.« Clemens fuhr sich mit einer Hand durch den wilden Lockenkopf. »Heute ist der größte Misttag des Jahres. Ich hoffe zumindest, dass kein schlimmerer mehr kommt. Der blöde Erdmann gibt mir echt die Fünf – heute ist der blaue Brief gekommen. Und außerdem fahren wir nicht in Urlaub, weil wir einen Wasserschaden am Haus hatten. Die Versicherung zahlt keinen Cent.« Clemens schüttelte sich. »Ich werd mir nie im Leben ein Haus kaufen, das schwöre ich. Und den Erdmann werde ich auf ewig hassen. Aber das ist dem ja egal.«

Sie stellten ihre Räder vor dem Vereinshaus ab. Toni schlug Clemens aufmunternd auf die Schulter. »Jetzt kannst du gegen die *Kids vom SC* erst mal kräftig Dampf ablassen!« Clemens tat ihm Leid. Der war manchmal wirklich ein Pechvogel. Und der Erdmann hatte eine Macke. Eine Fünf in Deutsch hatte Clemens jedenfalls nicht verdient, fand Toni. Aber bei manchen Lehrern war jede Diskussion zwecklos.

»Los, los, los, ihr Schnarchnasen!«, grölte Herr Schäfer, der Trainer, ihnen zur Begrüßung entgegen. »Ich hab euch noch was zu sagen!«

Die Jungs rannten die Treppe hinunter in die Umkleidekabine. Der Rest der Mannschaft saß schon umgezogen auf den Bänken: Mehmet und Fabio stritten sich, weil Mehmet den Italiener Fabio »Spagetti« genannt hatte, und das brachte Fabio einfach auf die Palme. Roland träumte schweigsam wie immer vor sich hin, Martin machte die albernsten Dehnübungen aller Zeiten, und die anderen saßen einfach da, kontrollierten ihre Schnürsenkel und die Schienbeinschützer. Und während sich Toni, Ivo, Vinz und Clemens die knallroten Trikots vom *TUS Altenburg* überzogen, begann Schäfer mit seiner Ansprache.

»Alles herhören! Ruhe! Fabio, Mehmet, haltet die Klappe!« Er lehnte sich an einen der grauen Spinde und strich sich mit Daumen und Zeigefinger über den Oberlippenbart. »Heute geht's um alles, Leute! Das bedeutet für die Bringer: Vinz, du musst bitte früh ein Tor schießen. Ivo, du gehst wie immer ins Mittelfeld und hilfst ruhig auch hinten ein bisschen mit – aber erst, nachdem wir in Führung gegangen sind. Und Martin, du spielst vorn neben Vinz als zweite Sturmspitze. Um euch da vorne mache ich mir eigentlich wenig Sorgen. Sorgen mache ich mir eher um die Pfeifen unserer Mannschaft: Roland, du spielst die linke Abwehr. Ich hoffe, du weißt noch, wo links ist?!«

Die halbe Mannschaft lachte. Toni lachte nicht mit. Er fand es total bescheuert, dass sich der Trainer auch noch über Roland lustig machte. Davon wurde dieser schließ-

lich *noch* unsicherer. Und dann stand er noch viel dämlicher im Weg rum als sonst.

Aber Trainer Schäfer wäre nicht Trainer Schäfer gewesen, wenn er das Gelächter nicht sofort wieder abgewürgt hätte. »Mehmet und Fabio, statt hier so laut rumzugrölen, solltet ihr lieber aufpassen: Ihr versorgt mir Martin und vor allem Vinz mit Bällen. Aber verstolpere nicht wieder alles vor der Mittellinie, Fabio, klar? Und jetzt noch zu dir, Clemens. Du gehst heute mit in die Abwehr. Und da passt du besonders auf diesen Ulf auf. Der ist gefährlich. Der darf gar nicht zum Schuss kommen.«

»Kann nicht Fabio in den Sturm und Martin in die Abwehr?«, fragte Clemens genervt. »Ich bin im Mittelfeld besser.«

Aber Schäfer warf ihm nur einen kurzen und strengen Blick zu. »Ich bin der Trainer, Clemens. Und ich sage: Du spielst Abwehr oder gar nichts. Und wenn Ulf doch zum Schuss kommt ...« Schäfer sah von Clemens zu Toni. »Dann musst du eben halten, Anton. Auch wenn's schwer fällt.«

Toni schnürte schweigend seine Fußballschuhe. Das war mal wieder typisch Schäfer: Die »Pfeifen« und die »Bringer«, genau so behandelte er die Mannschaft. Die einen waren gut und wurden mit Lob überschüttet, egal wie sie spielten. Die anderen waren schlecht und wurden ausgeschimpft oder übersehen, egal wie sie spielten. Aber

Schäfer duldete keine Widerworte. Zumindest nicht von einem, der für ihn zu den »Pfeifen« gehörte – und zu denen gehörte Toni nun mal, laut Schäfer.

»So, und jetzt noch ein Tipp an alle: Wir gehen gleich auf den Platz. Und beim Aufwärmen guckt ihr nicht rüber in die andere Hälfte des Spielfelds. Die *Kids vom SC* ziehen da nämlich eine Show ab, die euch einschüchtern soll. Aber wenn jeder seine Sache gut macht, dann schaffen wir nicht nur ein Unentschieden, Jungs! Dann werden wir gewinnen!« Schäfer strich sich noch einmal mit Daumen und Zeigefinger über den Oberlippenbart und knurrte: »Und jetzt raus mit euch.«

Sie trabten aus der Kabine. Vinz bekam noch einen aufmunternden Klaps auf die Schulter. »Du machst das Spiel, Vinz!«

Als Toni die Kabine verließ, hörte er, wie Schäfer zu Ivo, der hinter ihm hinauslief, sagte: »Ich verlass mich auf dich, Ivo. Und Vinz und Martin verlassen sich auch auf dich.«

Es kam schlimmer, als Toni es sich je hätte träumen lassen. Vinz kam kaum an den Ball. Die *Kids vom SC* hatten das Spiel von Anfang an fest im Griff. Obendrein war der Rasen auch noch rutschig vom Nieselregen und der nasse Ball flutschte Toni mehr als einmal durch die Hände. Clemens und Roland hatten zwar eigentlich alle Füße voll

zu tun. Aber irgendwie schien Clemens mehr mit seiner Fünf in Deutsch und Roland mit dem Gebrüll von Schäfer am Spielfeldrand beschäftigt zu sein. Jedenfalls behinderten die beiden Toni ständig die Sicht, ohne Ulf, die Sturmspitze der *Kids vom SC*, ernsthaft zu attackieren. Ivo ließ sich zwar immer weiter nach hinten fallen, um Bälle nach vorne zu holen, aber es half nicht viel. Schon nach der ersten Halbzeit stand es 2:0 für die *Kids vom SC*.

Schäfer hielt ihnen in der Halbzeit eine Standpauke. »Roland, du gehst auf die Ersatzbank! Dafür kommt Dennis.«

Dennis war einen halben Kopf kleiner als Roland, und Toni glaubte nicht, dass dieser Winzling etwas gegen Ulf, den Riesen, ausrichten konnte.

»Martin, du gehst weiter zurück ins Mittelfeld, und Ivo, du hast dich gut nach hinten fallen lassen. Aber ihr müsst besser flanken. Vinz stand die ganze Zeit frei. Sehr gut gemacht, Vinz.« Dann fiel Schäfers Blick auf Clemens. »Was ist denn mit dir los, Clemens? Hast du deine Augen zu Hause gelassen, oder was? Ich gebe dir in der zweiten Halbzeit noch einmal eine Chance. Du bleibst auf derselben Spielposition. Aber wenn du diesen Ulf noch ein einziges Mal frei zum Schuss kommen lässt, dann komm ich aufs Feld und zieh dir die Ohren lang, verstanden?«

Clemens sah betreten zu Boden.

»So, Jungs, und jetzt zeigt mir mal, ob ihr was könnt!

2:0, das könnt ihr noch packen, wenn ihr Vinz und Martin mal an den Ball kommen lasst!« Er warf einen Blick auf die Uhr. »Auf geht's!«

Die zweite Halbzeit begann immerhin besser, als die erste aufgehört hatte. Der *TUS* hatte Anstoß, und Ivo passte gleich weit nach vorn, wo sich Vinz gegen einen Verteidiger der *Kids* durchsetzen konnte. Dummerweise kam ihm aber sofort ein zweiter zu Hilfe, und Martin, der Esel, lief sich nicht frei. Bis Ivo endlich in der Nähe war, hatte sich Vinz schon verdrібbelt und den Ball wieder verloren. Die *Kids* passten sich die Bälle zu wie geschmiert. Im Mittelfeld wurden sich Mehmet und Fabio nicht einig, wer für den Jungen mit der Nummer sieben zuständig war, sodass dieser problemlos auf Ulf abspielen konnte. Toni machte sich schon auf einen Wahnsinnsschuss gefasst, als er Ulf auf Clemens zustürmen sah. Clemens lief dem Kerl immerhin entgegen, aber er war zu spät gestartet. Ulf drehte sich nur einmal um, passte zu einem Mittelfeldspieler, der den Ball sofort wieder nach vorn, weit auf die linke Seite, schoss, wo Ulf inzwischen schon hingerannt war. Dennis hatte den Plan zwar gehaut, aber er war viel langsamer als Ulf, der nun frei auf das Tor zustürmte.

Toni hörte Schäfer am Spielfeldrand schreien und toben. Aber dann hörte er gar nichts mehr. Er sah nur noch

den Ball und den schwitzenden Ulf, der auf das Tor zugestürmt kam. Toni rannte aus dem Tor, Ulf entgegen, der setzte zum Schuss an, gab im letzten Moment aber doch noch zu einem zweiten Stürmer ab, der die Flanke direkt nahm. Toni warf sich weit nach links, aber der Ball sauste an ihm vorbei und zappelte im Netz.

»Das darf doch nicht wahr sein! Ihr lahmen Pfeifen! Lasst euch doch nicht austricksen! Räume zumachen, hab ich gesagt! Toni, du Fliegenfänger, sollte das etwa eine Parade sein? Clemens, setz endlich deinen Hintern in Bewegung!« Schäfer hörte gar nicht mehr auf zu fluchen, während die *Kids vom SC* jubelten.

Und als die *Kids vom SC* mit genau demselben Trick ihr viertes und sogar ihr fünftes Tor schossen, explodierte Schäfer regelrecht. »Clemens, du Volltrottel, sag mal, bist du blind oder blöd oder beides? Hau ab in die Kabine! Und wenn du wieder Lust zum Fußballspielen hast, dann kannst du rauskommen!«

»Scheiße, Mann!«, blaffte da der sonst so ruhige Clemens zurück. »Sie sind uns auch überhaupt keine Hilfe! Der Kerl ist einen Kopf größer als ich, haben Sie das noch immer nicht kapiert? Außerdem ist der Boden total rutschig! Und ich war schon immer ein schlechter Verteidiger! Warum stellen Sie mich nicht endlich nach vorn! Aber außer Ihrer blöden Rumbrüllerei haben Sie doch eh nichts auf Lager!«

Plötzlich war es still auf dem Platz. Bedenklich still. Toni fand, dass Clemens völlig Recht hatte. Er war im Mittelfeld besser. Aber wer auf welcher Position spielte, das war die Entscheidung des Trainers. Und an Trainerentscheidungen wurde nicht rumgemeckert. Zumindest nicht beim *TUS Altenburg*, solange er von Herbert Schäfer trainiert wurde. Und erst recht nicht während eines Spiels. Und das wusste Clemens.

»Verschwinde!«, zischte Schäfer. »Wer uns hier erst den Abstieg beschert und dann auch noch frech wird, für den ist kein Platz in unserer Mannschaft und unserem Verein!« Er sah Clemens in die Augen und fügte hinzu: »Damit das klar ist: Ich schmeiß dich raus!«

Eine Schrecksekunde lang wusste Toni nicht, ob das, was er da gehört hatte, wirklich wahr sein konnte. Schäfer wollte Clemens aus dem Verein werfen? Er rannte, gefolgt von Ivo und Vinz, an den Spielfeldrand.

»Moment, Herr Schäfer, das geht nicht«, sagte Toni. »Clemens hat heute einen schlechten Tag, das kann doch mal vorkommen.«

»Clemens hat es bestimmt nicht so gemeint«, versuchte auch Ivo zu beschwichtigen.

»Geben Sie ihm noch eine Chance«, bettelte Vinz.

»Nein, Schluss, aus! Der hat seine Chance vertan«, sagte Schäfer unwirsch. Dann wandte er sich an Toni und sagte: »Clemens fliegt raus. Und du, mein Lieber, solltest das

Maul nicht zu weit aufreißen, schließlich hast *du* die fünf Treffer kassiert! Einen besseren Torwart als dich finde ich allemal!«

Toni schoss das Blut in den Kopf. »Ach, so ist das? – Sie werfen Clemens raus, weil er Ihre Schreierei nicht ertragen kann, und mich wollen Sie auch rauswerfen, sobald Sie einen Besseren finden?« Er zog seine Torwarthandschuhe aus.

Ivo hielt Toni noch an der Schulter zurück und murmelte: »Cool bleiben, Toni.« Aber es war zu spät.



Toni warf Schäfer die Handschuhe ins Gesicht und rief: »Na, dann suchen Sie sich am besten für den Rest des Spieles schon mal einen neuen Torwart! Ohne Clemens stell ich mich nämlich nicht mehr in den Kasten!«

Toni merkte, dass sie plötzlich vom Rest der Mannschaft umringt waren.

Schäfer sah ihn mit funkelnden Augen an. »Sonst noch jemand?« Er hob die Handschuhe auf, drückte sie Toni fest vor die Brust und knurrte: »Ist hier sonst noch jemand, der während des Spiels etwas gegen meine Entscheidungen sagen will? Ist hier sonst noch jemand, der sofort aus dem Verein fliegen will?«

Alle schwiegen. Sogar Vinz und Ivo wagten es nicht, den Mund aufzumachen.

»Pack dein Zeug, Anton Michaelis. Und lass dich hier nie wieder blicken! Kapiert? Nie wieder!«

Toni trat aus dem Kreis der Mitspieler. »Ich pfeif auf Ihren Schrott-Verein!«, schrie er und rannte zu Clemens, der schon auf dem Weg zu den Kabinen war.

»Glaubt ja nicht, dass euch ein anderer Verein aufnimmt!«, rief Schäfer hinter ihnen her. »Ich werde schon dafür sorgen, dass es keiner tut, ihr Rotzlöffel!«

Aber das war Toni egal. Zumindest in diesem Augenblick. Der Schiedsrichter fragte, ob er nun endlich das Spiel weiterlaufen lassen könne, und Toni stolperte mit Clemens in die Umkleidekabine.

2. Kapitel



Das Betreten des alten Fabrikgeländes war strengstens verboten.

Toni bog ein Stück vom Maschendraht beiseite und schlüpfte durch das Loch. Er lief hinter den kaputten Zapfsäulen der alten Tankstelle vorbei, ließ die große Maschinenhalle links liegen und betrat das Kesselhaus durch die kleine Seitentür. Dort wartete er, bis sich seine Augen an das dämmrige Licht gewöhnt hatten. Die Sonnenstrahlen drangen nur mit Mühe durch die kleinen, völlig verstaubten Scheiben. Die großen Kessel standen wie eine Mannschaft dicker, gefräßiger Roboter vor ihm. Toni stieg die verrostete Leiter zwischen dem gelben und dem hellblauen Kessel hinauf, balancierte oben über eine schmale Brücke und kam so zu einer Tür, durch die er auf eine Art Balkon in die ehemalige Schlosserei der Fabrik gelangte. Zu diesem Balkon hatte früher ein Kran gehört, von dem aber nur noch ein Stahlträger, der in die Halle ragte, üb-

rig geblieben war. Eine schmale Betontreppe führte an der Wand hinab zu den Werkbänken, Bohrmaschinen und Schränken, in denen Werkzeuge und Materialien gelagert worden waren. Dieser umständliche Weg war der einzige Zugang zur Schlosserei. Sowohl der Haupteingang vom Hof als auch der Nebeneingang zum kleinen Treppenhaus waren zugemauert und die Fenster lagen zum Reinklettern zu hoch und waren obendrein vergittert.

Es hatte lange gedauert, bis Toni, Vinz, Ivo und Clemens ihr Versteck entdeckt und eingerichtet hatten. Aber die Mühe hatte sich gelohnt, fand Toni. Selbst vom Balkon aus konnte man sie nur in einem alten Autospiegel sehen – und das auch nur, wenn man wusste, wonach man suchte.

Er stieg die Betontreppe hinab, ging um eine Werkbank herum und öffnete die Tür eines ehemaligen Materialschranks, dessen Rückwand herausgebrochen war. Er schloss die Tür hinter sich und trat in einen niedrigen, mit Blechen überdachten Gang, von dem aus er zwischen zwei weiteren Stahlschränken in den *Tempel* kam. Der *Tempel*, wie die vier Freunde ihren Treffpunkt nannten, glich eher einem ziemlich heruntergekommenen Wohnzimmer: Eine alte Matratze lag auf dem Boden, ein wackliger Stuhl, ein verrosteter Campingtisch, ein paar Polster einer längst ausrangierten Polstergarnitur, ein völlig verwahrloster Sessel und eine alte Stehlampe waren hier zu finden. Ferner ein paar Schläuche, die Frischluft ins Versteck leiteten und ein

alter Autospiegel, der so justiert war, dass man von der Matratze aus den Eingang der Schlosserei im Blick hatte.

»Hallo, Partner!« Clemens hockte auf der Matratze mit dem Rücken zur Betonwand und zeigte mit dem Kinn auf den Rückspiegel. »Hab dich kommen sehen.«

»Hallo, Clemens.« Toni schob ein paar leere Kekspackungen vom Sessel. »Ich fürchte, wir müssen mal wieder aufräumen.«

Allerlei Comichefte, eine Spielesammlung, die Ivos Vater schon seit Monaten suchte, leere Flaschen und jede Menge Schrott aus der Fabrik, der den Freunden irgendwie nützlich erschienen war, lagen hier herum. Aber es gab an diesem letzten Sonntag im Schuljahr Wichtigeres zu besprechen als die Ordnung im *Tempel*. Clemens hatte Neuigkeiten.

»Mehmet, Fabio und Roland sind auch aus dem *TUS* ausgetreten. Direkt nach dem verlorenen Spiel.« Er lehnte seinen Lockenkopf an die Betonwand hinter der Matratze. »Schäfer hat angeblich gesagt, dass er froh ist, wenn die Pfeifen endlich seinen Verein verlassen.« Clemens piffte verächtlich durch die Zähne. »*Sein* Verein, dass ich nicht lache! Als würde der *TUS* ihm gehören!«

Toni setzte sich verkehrt herum auf den wackligen Stuhl und stützte die Arme auf die Lehne. »Meinst du, dass wir wirklich in keinen anderen Verein eintreten dürfen?«



Clemens schüttelte den Kopf. »Das ist Quatsch. Ich hab schon mit meinen Eltern gesprochen. Das kann Schäfer gar nicht verhindern. So mächtig ist er nicht. Mein Vater meinte, dass er uns nur Angst machen wollte, der Doofmann.« Clemens seufzte. »Aber es wird trotzdem schwierig, einen guten Verein zu finden. Zu *Blauweiß* will ich

nicht, da sind die ganzen Idioten aus unserer Parallelklasse drin.«

Toni nickte. *Blauweiß* trainierte zwar ganz in der Nähe der Schule, aber die Jungs kannte auch er. Schlimm genug, wenn sie zweimal pro Saison gegen diese Typen antreten mussten.

»Für den SC sind wir zu schlecht und viel mehr gibt's ja gar nicht in unserer Gegend.« Clemens ließ den Kopf hängen.

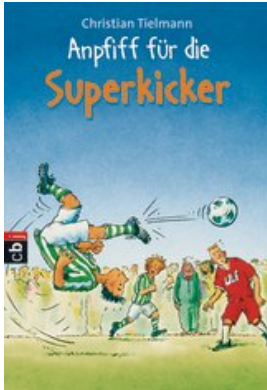
»Was ist mit dem Club am Graben? Die haben doch auch eine Jugendmannschaft.«

Aber Clemens runzelte die Stirn. »Die sind zu teuer, sagt meine Ma.«

Toni schnaufte durch die Nase. So schwierig hatte er sich das nicht vorgestellt. »Und in welchen Verein wollen Mehmet und Fabio gehen?«

Clemens zuckte mit den Schultern. »Keine Ahnung. Viel Geld haben ihre Eltern nicht. Vermutlich will Fabio sowieso nie wieder mit Mehmet in einer Mannschaft spielen. Ihre einzige Gemeinsamkeit war ja, dass beide Schäfer bescheuert fanden.« Er seufzte. »Kein Urlaub, Schrott-Zeugnis, kein Fußball mehr – fehlt nur noch, dass hier im *Tempel* der Blitz einschlägt oder ich mir ein Bein breche.«

»Mal den Teufel nicht an die Tempelwand!«, rief Vinz, der in diesem Augenblick zusammen mit Ivo das Ver-



Christian Tielmann

Anpfiff für die Superkicker

Taschenbuch, Broschur, 128 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-570-22175-4

cbj

Erscheinungstermin: Januar 2012

»Pfeifen!«, brüllt Trainer Schäfer. Mit Toni und seinen Freunden ist auf dem Fußballplatz wirklich kein Blumentopf zu gewinnen! Das wollen die Kicker nicht auf sich sitzen lassen, deshalb gründen sie ihren eigenen Verein: »Die Superkicker«. Der Ruhm jedoch lässt auf sich warten – bis Ulla auftaucht, die Sportstudentin mit Trainerlizenz. Jetzt wird sich zeigen, ob die Elf das Zeug zur Erfolgsmannschaft hat ...